

*Verlag* Bibliothek der Provinz

Erika Hager

GEH HIN, WO DER  
PFEFFER WÄCHST

*Reisenotizen aus Nepal und Indien*

\*

OH TO BE WHERE  
THE PEPPER GROWS

*A travelogue from Nepal and India*

Erika Hager  
GEH HIN, WO DER PFEFFER WÄCHST  
*Reisenotizen aus Nepal und Indien*

OH TO BE WHERE THE PEPPER GROWS  
*A travelogue from Nepal and India*

*herausgegeben von Richard Pils*

ISBN 978-3-99028-491-9

© Verlag Bibliothek der Provinz  
A-3970 WEITRA 02856/3794

[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Cover: Erika Hager

KULTUR  
NIEDERÖSTERREICH 

## INHALT

<b>Erste Himalaya Reise – Weihnachten 1984</b> .....	8
<b>First Himalaya Trek – Christmas 1984</b> .....	9
<b>Zweite Himalaya Reise – 1989/1990</b> .....	34
<b>Second Himalaya Trek – 1989/1990</b> .....	35
<b>Indien – der Norden – Frühling 1990</b> .....	56
<b>India – the North – Spring 1990</b> .....	57
<b>Indien – der Süden – Sommer 1999</b> .....	80
<b>India – the South – Summer 1999</b> .....	81
<b>Visum, Bandit und Ayurveda – 2003</b> .....	104
<b>Visa, Bandit, Ayurveda – 2003</b> .....	105
<b>Sehnsucht – 2008/2009</b> .....	122
<b>Yearning – 2008/2009</b> .....	123
<b>Umgang mit der Wirklichkeit</b> .....	136
<b>Coping with reality</b> .....	137
<b>Sehen, Urteilen, Handeln – 2015</b> .....	160
<b>See, Judge, Act – 2015</b> .....	161

GEH HIN, WO DER PFEFFER WÄCHST<sup>1</sup>

OH TO BE WHERE THE PEPPER GROWS<sup>2</sup>

---

1 Die erste schriftliche Erwähnung dieses deutsch-holländischen Sprichworts ist »*Ach werents an derselben statt, do der pfeffer gewachsen hat*« in Tomas Murner's »*Narrenbschwerung*«, Straßburg 1512. Wenn man etwas nicht haben konnte, oder etwas / jemanden nicht mochte, wünschte man ihn dorthin, wo der Pfeffer wächst, i.e. far away. Seine Bedeutung ist bis heute dieselbe geblieben. (Lutz Röhrich: *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, 5 Bände, Freiburg-Basel-Wien 1995<sup>2</sup>, Band 4, S. 1159.)

2 The first written source of this Dutch/German proverb »*Ach werents an derselben statt, do der pfeffer gewachsen hat*« is Tomas Murner's »*Narrenbschwerung*«, Straßburg 1512. If there is something you cannot obtain, or someone/something you dislike, you wish him/her/it to the place where the pepper grows, i.e. far away. Its meaning has not changed until today. (Lutz Röhrich: *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, 9 Bände, Freiburg-Basel-Wien 1995<sup>2</sup>, Band 4, S. 1159.)

## Erste Himalaya Reise – Weihnachten 1984

Bücher können Freunde sein, wegbegleitend, ermutigend, inspirierend. Als ich in meiner Jugend »Sieben Jahre in Tibet« von Heinrich Harrer in die Hände bekam und mit Faszination verschlang, stillte es vor allem meine Sehnsucht nach der Fremde und dem Unbekannten und entflammte mein Verlangen nach fernen Abenteuern. Ich ahnte damals nicht, wie sehr diese geistige Begegnung mit den Menschen und der Landschaft der Himalayas mein Leben beeinflussen würde.

Viele Jahre später, 1984, wurde ich von Tony Bellette, einem meiner ehemaligen Universitätsprofessoren in Calgary, gemeinsam mit sechs weiteren Freunden zu einer Trekkingtour nach Nepal eingeladen. Geplant war eine Wanderung von Jiri bis zum Fuß von Mt. Everest und ein Rückflug von Lukla nach Kathmandu. Um die Weihnachtszeit ist das Wetter ideal für klare Fernsicht in den Bergen, und auf den sonnigen Terrassenhängen herrschen angenehme Tagestemperaturen.

Zur Akklimatisierung verbrachten wir einen Tag in der Hauptstadt, den ich dazu benutzte, um nach Bhaktapur zu fahren, neben Kathmandu und Patan eine der drei Königsstädte. Ich fuhr mit einem funkelneuen chinesischen Fahrrad und orientierte mich an den elektrischen Kabeln für die Bustrolleys, eine sichere Wegführung für jene, die nepalesische Verkehrsschilder nicht lesen können. Außerdem war die Langsamkeit der Fortbewegung auf dem Rad angepasst an mein Wahrnehmungsvermögen in dieser neuen, wunderbaren Umgebung. In Bhaktapur umzingelte mich eine Schar von Buben, die mit Stolz das Fahrrad zum Schieben

## First Himalaya Trek – Christmas 1984

Books can be good friends, nice company, can be encouraging, helpful and inspiring. As a child I devoured Heinrich Harrer's »Seven years in Tibet« quenching my thirst for the unknown and kindling a deep longing for adventures in far-away lands. At that time I was not aware how profoundly my mental and spiritual encounter with the people in the Himalayas would influence my adult life.

Many years later, Tony Bellette, one of my former professors at the University of Calgary, invited me – together with six other friends – for a trekking tour in Nepal. It was planned to go trekking from Jiri to the foot of Mt. Everest and to return by flight from Lukla to Kathmandu. Around Christmas time visibility and weather conditions in the mountains are excellent, and the average temperature on the sunny terraces is a most comfortable one.

In order to get acclimatized the group spent an extra day in the capital, which I used to cycle to Bhaktapur, one of the royal cities beside Khatmandu and Patan. On a brand-new Chinese bicycle I followed the electric cables of the trolley-bus, a safe orientation for those unable to decipher Nepali road signs. Apart from that, the slow movement of cycling enabled me to take in the excitingly new and fascinating surroundings. In Bhaktapur a band of boys encircled me on my arrival, proudly took over to push the bicycle and gave me a unique

übernahmen und mir eine erstaunliche Führung durch die Stadt boten. So bekam ich nicht nur die Tempel zu sehen, sondern auch die Hinterhöfe, wo Wolle gefärbt wurde oder Menschen ein Bad nahmen. Nach meiner Rückfahrt gab ich in Kathmandu noch ein paar Briefe auf, und in diesen wenigen Augenblicken hat jemand das Rad dann mitgenommen – eine sehr unmittelbare Entwicklungshilfe, dachte ich mir.

In den achtziger Jahren gab es in Nepal nur wenige Straßen – eine von Kathmandu nach Süden Richtung Indien, nach Westen bis Pokhara und nach Osten bis Jiri, der Rest des Landes konnte nur ergangen werden. Wir sind unterwegs mit Sherpa AngKami, mit Trägern für die Zelte und mit einem Koch.

Entlang des Weges stehen Manisteine, in welche Gebete eingeschrieben sind: Gehe links an ihnen vorbei, damit sie dir Glück bringen! Auf Hügeln sind Stupas erbaut, kleine buddhistische Tempel, die von den Tibetern Chorten genannt werden. Wir kommen vorbei an winzigen Höfen, das Getreide ist zum Trocknen auf dem Vordach aufgelegt, zwei oder drei Ziegen und ebenso viele Kinder spielen vor dem Haus, während die Mutter auf dem Feld arbeitet. Der Vater ist wahrscheinlich als Träger unterwegs oder in einem anderen Ort beschäftigt. Die Dörfer sehen sauber aus, hier und da wird ein neues Haus erbaut. Wenn wir abends im Zelt sitzen, kommt ein Dorflehrer und erzählt, wie er mit fünfzehn Jahren von einem »match-maker« verheiratet wurde, erzählt von seinem Heimatdorf in Terai und von der Bedeutung des Königs für dieses hinduistische Reich.

Am nächsten Morgen begegnen wir Mönchen, die zum Dalai Lama pilgern, einer alten Frau, die von ihrem

guided-tour through the city. Not only temples, but courtyards in back alleys, where wool was dyed and people took their bath, opened up. After returning to Khatmandu I had to post some letters, and within these few moments the bike was stolen. I took it as an example of direct development aid.

In the nineteen eighties there were only a few roads in Nepal: one from Kathmandu to the South towards India, one to the West as far as Pokhara and one to the East as far as Jiri. The rest of the country was accessible on foot only. Sherpa AngKami, who had been a mountain guide to Peter Habeler, accompanied us, along with a cook and some porters carrying our tents.

Along the way we pass Mani stones, stones inscribed with prayers: Pass them on the left and they will shower blessing and good luck on you! Stupas, small Buddhist monuments called Chortens by the Tibetans, are scattered on the hillsides. We pass tiny farm houses with two or three goats grazing and about the same number of children playing in the yard, while their mother works in the field. Their father most probably works elsewhere as a day labourer or is engaged as a porter on an expedition. The villages look neat and clean, now and then a small new house is constructed. At night in the tent, we listen to the tales of a village teacher, who was married off at the age of fifteen by a match-maker to someone in the area. He talks of his home in Terai and about the significance of the king in this Hindu realm.

Next morning we encounter a group of monks on a pilgrimage to the Dalai Lama, an old woman carried by her

Sohn in einem Korb am Rücken den Berg hinunter getragen wird, vielleicht suchen sie Verwandte auf oder gehen zu einem Heiler. Viele Kinder sind unterwegs, die schon früh daran gewöhnt werden, eine Last zu tragen, seien es jüngere Geschwister, die auf den Rücken gebunden sind, oder Baumaterial, das auf diese Weise von einem Ort zum anderen befördert wird. Um ihre Englisch-Vokabel zu erproben, begleiten sie uns eine Weile, vielleicht ahnend, dass diese Sprache später für sie nützlich sein könnte. Sie sind weniger scheu als der kleine Bub der seine Kühe von der Weide heimtreiben muss. Weit und breit ist keine menschliche Behausung zu sehen, wie weit geht der junge Hirte mit seiner Herde? Er ist nicht halb so groß wie die Tiere, durch seine geschlitzte Hose pfeift der Wind.

Die Trekking Tour von Jiri zum Fuß von Mt. Everest ist die Erfüllung eines Traums, doch verlangt sie von mir auch große Anstrengung. Der Weg führt nicht stetig bergauf, denn die Haupttäler Nepals erstrecken sich von Norden nach Süden, unser Weg verläuft jedoch von Westen nach Osten. Das heißt, dass alle größeren Täler durchquert werden müssen, und deshalb die Tagesmärsche immer wieder hinunter führen ins Tal und ein neuer Aufstieg überwunden werden muss. Gleichzeitig ist dies die beste Akklimatisierung für größere Höhen.

Wir schreiben das Jahr 1984. Auf dem Land gibt es keinen Strom, kein Licht, keine Zeitungen, keinen Lärm, außer es kommt eine Trekking Gruppe mit einem Transistorradio vorbei. Die Nächte werden erhellt durch die Sternenpracht, und in den Hütten brennt ein offenes Feuer zum Kochen, der Rauch brennt in den Augen und in der Kehle, eine Kerosin-Lampe steht bei uns im Zelt.

son downhill in a porter's basket on his back, possibly heading to relatives or on their way to a healer. Many children are on the road, trained from their early childhood on to carrying goods, younger brothers or sisters strapped to their backs or transporting construction material on their backs from one place to another. To practise their English vocabulary they walk along with us for a while, perhaps feeling instinctively that this language might be useful to them one day. They are less shy than the little boy who has to drive his cows home from the pasture. As far as the eye can see, there is no human settlement. How far will the young herdsman have to go? He is not half the size of his animals, the wind blows through his slit trousers.

The trekking tour from Jiri to the foot of Mt. Everest is the realization of a dream, though my physical capacities are quite challenged. The route does not lead straight uphill, since the main valleys of Nepal run North-South, and our path takes us West-East. Therefore, the larger valleys have to be crossed, i.e. our daily marches take us down into the valley, up again on the other side, and our ascent has to exceed the drop in order to gain new height. Yet on the other hand, this is an ideal way to acclimatize our bodies and prepare them for the high altitudes.

We write 1984. A countryside without electricity, nor light, nor newspapers and without any noise – unless a trekking group with a transistor radio disturbs the silence. The nights are lit with the splendour of the starry sky, in the huts open fires for cooking fill the small space with smoke that burns in the eyes and in the throat, a kerosine lamp flickers in our tent.

Es ist noch die Zeit vor dem großen Rummel und den lauten Touristengruppen.

Vom Weihnachtstrubel merkt man in diesen fernen Bergen nichts.

Unter der Sternenkongstellatlon des Orion feiern wir den Heiligen Abend. Ein mitgebrachter Weihnachtsstollen wird aufgeteilt auf alle, wir stimmen ein Weihnachtslied an und singen beim Lagerfeuer, bis die Nepali ihre Schüchternheit verlieren. Die Träger tanzen zu ihren fröhlichen, selbst gesungenen Melodien und bewegen sich mit graziösen, fast sinnlichen Schritten. Am Christtag besuchen wir ein Kloster – ein Ghompa – in dem Mönche und junge Novizen miteinander leben. Die Musik der Trommeln und der knochenförmigen Blasinstrumente ist ohrenbetäubend, sie könnte Tote erwecken. Wir dürfen in dem Meditationsraum, der von Butterlichtern etwas erhellt ist, den Mönchen bei ihren Gebeten, den Mantras, lauschen. Gesättigt sind wir vom ranzigen, salzigen Yak Buttertee, denn sobald wir nur einen Schluck nehmen, wird der Becher wieder gefüllt. Bevor wir uns im Hof von einigen Mönchen verabschieden, entdeckt einer von ihnen meine wollene Pumphase, die Traudl, eine Freundin aus dem Waldviertel, für mich genäht hat, damit ich in der Bekleidung den einheimischen Frauen ähnlich sehen würde. Der Mönch möchte sie für sein Mönchsgewand tauschen, das aber so schmierig und fett ist, dass die dunkle weinrote Farbe sich in glänzendes Schwarz verwandelt hat. Ich nehme an, er arbeitet in der Küche. Sogar wenn ich ein Krishna-Anhänger gewesen wäre, hätte ich auf dieses Kleidungsstück verzichten können.

It is the time before the great hustle and bustle of noisy tourist groups.

Here in the far-away mountains there is no trace of hectic Christmas preparations.

Under the constellation of Orion we celebrate Christmas Eve. A Weihnachtsstollen (fruit loaf) stowed away in my luggage is shared among us, we tune into a Christmas carol and sing at the camp fire, even the Nepali lose their shyness. The porters sing their own joyful melodies and dance with gracious, almost sensual steps. On Christmas day we visit a Buddhist monastery – a Ghompa – where monks and young novices live together. The sound of their drums and bone-shaped instruments is deafening, they could wake the dead. We are allowed to enter the meditation hall illuminated with butter lights and to listen to the monks' prayers, to their mantras and their incantation of sacred texts. We are saturated with rancid, salty yak-butter tea, the cups being refilled as soon as we have taken a sip. Before taking leave from the monks in the courtyard, one of them spots my wide woollen trousers, sewn by Traudl, a friend from the Waldviertel, to provide me with an outfit resembling that of Nepali women. He wants my trousers in exchange for his monk's attire, which is so greasy and grubby that the ruby-red colour has turned into a glistening black. I suppose, he works in the kitchen. Even if I had been a Krishna follower, I could have done without this habit.

Am folgenden Tag wandern wir von Jumbesi nach Tsakenda, und am Pass beginnt es zu schneien. Jetzt erkenne ich, dass die Steinanhäufungen auf diesen Höhen, denen Vorüberziehende einen Stein hinzufügen, nicht nur ein spirituelles Symbol darstellen, sondern als Wegmarkierung einen ganz praktischen Zweck erfüllen. Es schneit Tag und Nacht. In der zweiten Nacht müssen die unter der Schneelast eingebrochenen Zelte abgebaut werden, am Boden kauend ersehnen wir den Sonnenaufgang. Nicht allzu weit entfernt entdecken wir eine geräumige Lodge, wo wir Zuflucht finden und auf ruhiges Wetter warten.

Am Morgen des 29. Dezember 1984 strahlt die Sonne auf eine prachtvolle, tief verschneite Hochgebirgslandschaft, in der keine Spur eines Weges mehr erkennbar ist. Diese Momente und diese Ausblicke meißeln sich ins Gedächtnis ein, ohne sie in Fotografien festhalten zu müssen. Es bedarf einiger Überredungskunst und Rupien, um die Träger zum Weitergehen zu bewegen. Von diesem Tag an sind keine winzigen Flugzeuge von und nach Lukla mehr zu sehen. In der Zeit vor den Handys sind wir auf das Beobachten angewiesen, da es auf dem Land keine anderen Wege zur Übermittlung von Nachrichten gibt. Ohne Strom kein Fernsehen, ohne Alphabetisierung kein Zeitunglesen.

Das Gehen in Schnee und Eis ist beschwerlich geworden. Frostig sind die Nächte im Zelt, sogar in einem Daunenschlafsack. Jetzt kauern alle fünf Träger und der Sherpa beisammen unter großen Decken, um sich gegenseitig zu wärmen. Die Handtücher gefrieren sofort nach der Morgenwäsche. Der mächtige Fluss Dudh Khosi begleitet uns. Wir schaffen es über Jorsale bis Namche Bazaar auf eine Höhe von etwa 3.600 m.

The following day, we carry on from Jumbesi to Tsakenda. On the pass it is beginning to snow. Now I realize that the stone heaps at this height, to which each passer-by adds a stone, are not only spiritual symbols, but fulfil a very practical purpose by marking the way. It snows continuously day and night. The second night our tents must be taken down, having caved in under the load of snow. Crouched on the ground we wait for the sun to rise. Not far away we find refuge in a spacious lodge, where we wait for calmer weather.

In the morning of December 29th, 1984, a brilliant sun shines on a magnificent, snow-covered mountain landscape, where any trace of path has disappeared. These moments and vistas are engraved in my memory, there is no need to be captured on celluloid. Rupees and the art of persuasion are needed to motivate the porters to continue. No longer can we see those tiny planes that fly to and from Lukla. In this »before-mobile phone«-era we have to rely on observation, since here in the countryside, away from the major centres, there are no other means of communicating news. Without electricity there is no television, without alphabetization no reading of newspapers.

Walking in snow and ice has become exhausting. Even in a down-filled sleeping bag, the nights in the tent are frosty. The five porters and the Sherpa are huddling together under big blankets for mutual warmth. After the morning wash the towels are frozen stiff. The mighty river Dudh Khosi flows beside us. Via Jorsale we reach Namche Bazaar at an altitude of about 3.600 m.

Beim Aufstieg dorthin weitet sich der Horizont und gibt den ersten Blick frei auf Sagamartha, Chomlungma, wie die Nepali und Tibeter den Mt. Everest benennen. Und endlich erscheint auch Ama Dablam, vielleicht der schönste Gipfel im Himalaya Massiv. Der gewaltige und erhabene Eindruck dieser Berglandschaft und die Ausgesetztheit des Menschen in dieser überragenden und gefährvollen Natur hat in den Bewohnern ein großes Gefühl von Ehrfurcht erzeugt. Eine tiefe Spiritualität ist überall spürbar.

Unsere letzte gemeinsame Station ist das Kloster Thyangboche auf etwa 4.200 m. Ein guter Ort um einzukehren, bevor wir uns weiter wagen in jene Höhen, die der Sitz der Götter sind, wie die Bewohner annehmen. Der Weg windet sich den Berghang hinauf, Yakherden ziehen an uns vorbei. Es ist klug, diesen lebensnotwendigen Lasttieren auszuweichen, denn sie behaupten ihren Vorrang auf diesen Pfaden. Nun liegen im vollen Umkreis die Wellen der höchsten Berge der Welt um uns, die Wolken jagen über sie, im Sonnenuntergang erglüht die Welt – es ist ein vollkommener Augenblick.

Es ist auch ein guter Ort, um dankbar zu sein für den Reichtum dieser Erde und umzukehren. Am Abend wird entschieden, ob die Gruppe auf den Flug von Lukla nach Kathmandu warten wird, bis die Schneeverhältnisse es erlauben zu fliegen, oder ob wir gemeinsam die Strecke wieder zurückgehen. Fast alle in der Gruppe kommen aus Neuseeland und Australien und haben »Sommerferien«, nur Rodolfo aus Italien und ich müssen so bald wie möglich nach Europa zurückkehren.

During the ascent, the horizon opens onto the first view of Sagamartha, Chomlungma as Nepali and Tibetans call Mt. Everest. And finally Ama Dablam – possibly the most beautiful peak in the Himalayas – comes into view. These magnificent and sublime mountains, in stark contrast to man's vulnerability, these overwhelming and dangerous natural surroundings, inspire a sense of awe in the local people. A deep spirituality is to be felt everywhere.

Our last station is the monastery Thyangboche at about 4.200 m. It is a good place to pause before daring to climb to those heights where the gods reside as the natives believe. The way winds up the mountainside, yaks trot on the narrow path. It is wise to make way for these beasts of burden, because they claim their right of way in their own territory. Here the mightiest and highest mountains in the world surround us like waves, fleeting clouds chase over their tops, the world is aglow in the setting sun – a perfect moment.

It is a good place to be grateful for the wealth of our world, and the place to turn back home.

In the evening we have to decide whether the group waits for a flight from Lukla to Kathmandu, until the snow conditions allow small planes to fly again, or to return all the way on foot. Nearly all of the group come from New Zealand and Australia, where they have »summer holidays« at this time, only Rodolfo from Italy and I must get back to Europe as soon as possible.

Also gehen wir zwei, von Kevi Rai geführt und begleitet, die Strecke in acht Tagesmärschen zurück nach Jiri. Um meinen Flug in Kathmandu zu erreichen, müssen wir täglich eine vorgeschriebene Strecke einhalten. Jetzt sind wir angewiesen auf die Herbergen, die Lodges, für Nächtigungen und Mahlzeiten. Die Herberge in Jorsale ist dunkel, man sieht den Schmutz nicht und es ist stark verrauchte vom offenen Feuer. Aber wir schlafen gut auf der gemeinsamen Pritsche. Der Pfad führt weiter am mächtigen Dudh Khosi entlang, Nepalis tragen Lebensmittel und Holz in vollen Körben an uns vorbei.

Während einer Mittagsrast nähern sich zwei weibliche Wesen, gekleidet in ziemlich zerschlissenem Gewand. Das Mädchen ist neugierig, kommt zu uns und kostet ein Chapati, eine Brotflade, die Großmutter verweilt in sicherer Distanz, mit dem Blick auf uns gerichtet. Dann verschwinden sie so lautlos wie sie gekommen sind. In dieser stillen Begegnung verspüre ich eine unausgesprochene und seltene Vertrautheit mit den Menschen dieser Gegend.

Es ist kein direkter Abstieg, sondern immer wieder ein Auf und Ab, vom eisigen Pass hinunter in grüne Täler. Über einen reißenden Fluss spannt sich eine nicht mehr ganz vollständige Hängebrücke, dort und da fehlt ein Brett. An der seitlichen Begrenzung sind Gebetsfahnen aufgefädelt, die für Kevi Rai wahrscheinlich eine gewisse Zuversicht bedeuten, für die skeptischen Europäer eher nicht.

Am Abend kehren wir ein in einer kleinen Hütte in Ringsmo, wo zwei Burschen für uns Reis mit Erdäpfel, Mangold, Chili und Knoblauch zubereiten, was köstlich schmeckt. Die Herberge ist sauber und warm, einfach

Therefore the two of us have to start – accompanied by Kevi Rai, our guide – for the eight days' march back to Jiri. In order to catch my flight at Kathmandu, we will have to complete a given distance every day. Instead of tenting we have to rely on lodges, where we shall eat and sleep.

The lodge in Jorsale is dark, the filth cannot be seen, smoke of the open fire chokes our breathing, but we sleep well on the common plank. The path continuous along the river Dudh Kosi, Nepali pass with food and wood in heavily-filled baskets.

During a break at noon two female figures approach us, dressed in threadbare clothes. The girl is curious, comes close and tries a chapati, but the grandmother keeps her distance, with her eyes set on us. Then they disappear as quietly as they have come. In this silent encounter I sense an unspoken, strange intimacy with these people.

It is not a straight descent, but an up and down, from the icy pass into the green valleys. Across a torrential river stretches a hanging bridge by which we must cross. Not quite perfect any more, boards are missing here and there. The prayer flags attached to the railings are probably a sign of confidence to Kevi Rai, but not to us sceptical Europeans.

In the evening we take our rest in a small lodge at Ringsmo. The meal prepared by two boys consisting of rice with potatoes, chard, chilli and garlic is absolutely delicious. The lodge is clean, warm and it is a pleasure to spend the night there. Kevi Rai and I are content with

wohltuend um einzukehren. Kevi Rai und ich sind zufrieden, weil wir unser Tagespensum einhalten, nur Rodolfo klagt über Schmerzen und Erschöpfung. Er will ein Pferd aufreiben, ein unmögliches Unterfangen. Sein Rucksack ist vollgepackt mit Toilettasachen, Rasierzeug, Regenschirm, so als ob er erwarten würde, am kommenden Morgen in Mailand aufzuwachen. Seine beachtlich große Medikamentenschachtel würde er jetzt gerne tauschen gegen die Schnapsflasche in meinem Rucksack. Man sagt »Schnaps ist gut für Cholera«, für mich ist es jedenfalls die beste Medizin auf Reisen. Ich gönne ihm gern einen Schluck nach dem Abendessen, aber die Medikamente brauche ich nicht. Erst durch das Anheuern eines zweiten Trägers, der sein Gepäck übernimmt, gelingt es, ihn zum Weitergehen zu überreden.

Lange Tage liegen noch vor uns, um Jiri rechtzeitig zu erreichen. Am Lamjure Pass gibt es noch eine Menge Schnee, beim Abstieg nach Sete Schneeverwehungen. Auf eisigen Stellen geht es zwei Schritte nach vorne, einen Schritt zurück. Groß ist die Freude, als wir bei Tibetern einkehren, einem hübschen, jungen Paar mit freundlichen Gesichtern. Wir essen Daal Bath, Reis mit Linsensuppe, aber Rodolfo verweigert das Abendessen und jedes Gespräch mit den Einheimischen. Mir ist bang, dass wir ihn nicht bis Jiri mitschleppen können, doch nun sind wir nur noch einen Tagesmarsch entfernt. In Jiri ersuche ich einen jungen Arzt vom Krankenhaus, Rodolfo in der Herberge zu untersuchen. Er stellt einen seltsamen Zustand fest – »Europäische Krankheit« (wenn wir Komfort und feines Essen vermissen) – und verschreibt »Horlicks« (heiße Malzmilch, das britische Pendant zu unserer Ovomaltine).

the way we keep to our set route, but Rodolfo complains about pains and exhaustion. He wants to find a horse, which is impossible. His rucksack is packed full with toilet articles, shaving equipment and an umbrella, just as if he was expecting to wake up in Milano next morning. He would love to exchange his considerably large box with medical stuff for the bottle of »schnaps« in my rucksack. There is the saying »Schnaps cures cholera«, in any case for me it is the best medicine on my travels. He takes a sip after the evening meal, but I do not need his pills. Only after the hiring of a second porter for his luggage, I can persuade Rodolfo to move on.

There are still a few more long days ahead of us in order to reach Jiri on time. On Lamjure Pass there is a lot of snow, descending to Sete there are snowdrifts. On icy patches we go two steps forward, and slip one back. It is a joy to come to a lodge run by a charming, young Tibetan couple with friendly faces. We eat Daal Baath, rice with lentil soup, but Rodolfo refuses to touch food and avoids contact with the local people. I am worried he might not make it to Jiri, which is now only a day away. In Jiri I ask a young physician from the hospital to examine Rodolfo in the lodge. He diagnoses a strange condition – »European illness« (when we miss comfort and fine food) – and prescribes »Horlicks« (the British equivalent to »Ovomaltine«, hot malt milk).

Rodolfo aber will stattdessen Coca Cola und ist wieder bei guter Gesundheit und Laune, als wir im Bus nach Kathmandu zurückfahren.

Am Tag unserer Ankunft warten Tony und Judith bereits an der Busstation, denn das erste Flugzeug aus Lukla ist einige Stunden vor uns angekommen. Trotzdem bin ich froh, dass wir die Strecke gegangen sind, denn dadurch war eine nähere Begegnung mit den Nepalis möglich. Rechtzeitig erreiche ich den Flug nach Delhi und von dort nach Wien. Der weiße Schal, den mir Ang Kami am Flughafen überreicht, bedeutet so viel wie »Du wirst wiederkommen.«

Yet, Rodolfo insists rather on Coca Cola and is in good health and good humour in the bus taking us to Kathmandu.

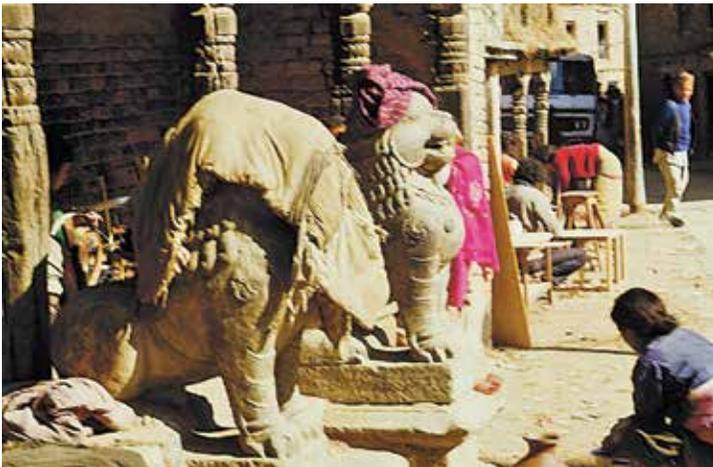
On our arrival in Kathmandu there are already Tony and Judy waiting for us at the bus station, since the first plane from Lukla had arrived a couple of hours before. Nevertheless, I am glad we came back on foot, because it brought me into closer contact with the Nepalis. I am on time for my flight to Delhi and from there to continue to Vienna. The white scarf given to me by AngKami at the airport means »You will come back«.

## Erste Himalaya Reise

### First Himalaya Trek



Trekking zum Mt. Everest / On the way to Mt. Everest



Waschtag in Bhaktapur / Washing day in Bhaktapur



Hirte am Heimweg / Cowherd on his way home



Geschwister / Siblings taking care



Verschneiter Weg in den Himalayas / Fresh snow cover



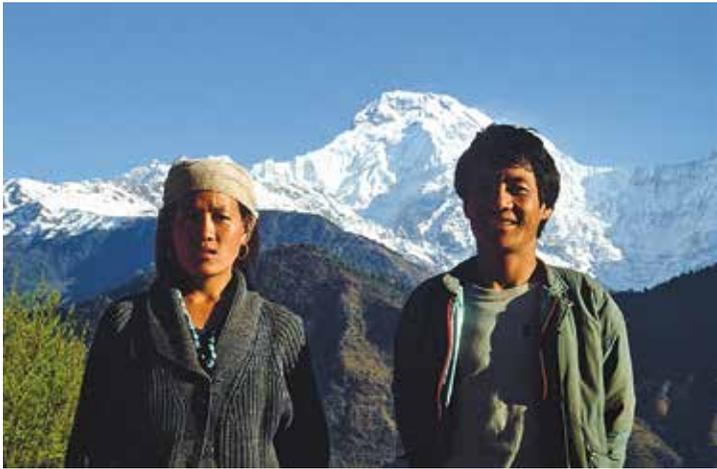
Mittagsrast / Lunchtime



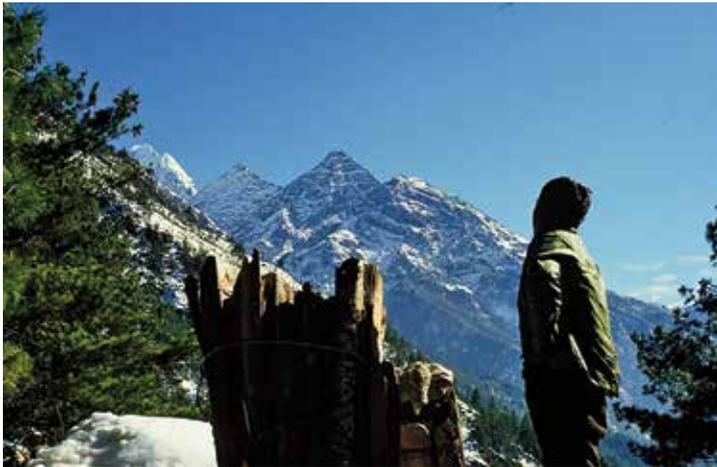
Frühstück im Freien / Dejeuner sur l'herbe



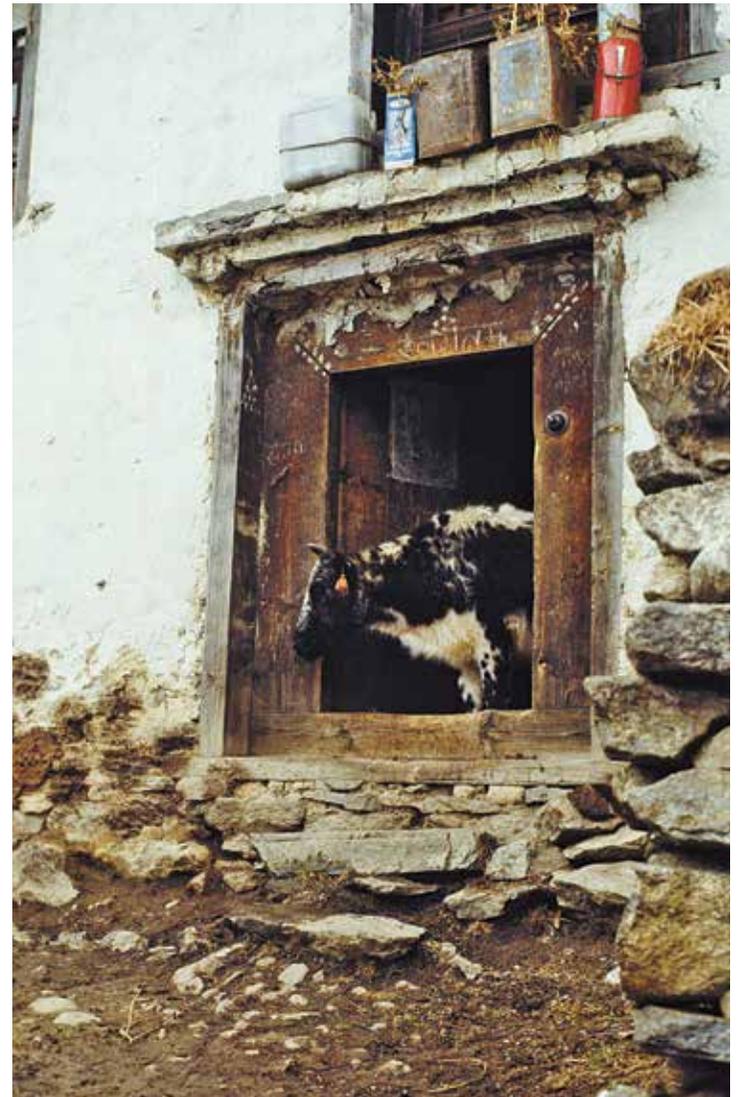
Hebe deine Augen auf zu den Bergen / Lift up your eyes unto the hills  
(Blick auf Mt. Everest / View of Mt. Everest)



Tibeter / Tibetans



Schwere Last / Heavy load



Namche Bazaar

**Erika Hager**, geboren in Raab, Oberösterreich, fand nach Auslandsaufenthalten in England, Frankreich, den Niederlanden und Canada die »Mitte ihrer weiten Welt« im Waldviertel. 25 Jahre unterrichtete sie Englisch und Philosophie am Gymnasium Gmünd. Studien an der University of Calgary, Wien und an der Southbank University, London.

»Geh hin, wo der Pfeffer wächst« gibt unserer humanitären Verpflichtung zu »weltweiter Bildung« und Bildung zur Nachhaltigkeit eine überzeugende Stimme. Mit dem Verkauf des Buches wird das Projekt »Aids Waisenkinder in Theni«, Südindien, unterstützt.

**Erika Hager**, born in Raab, Upper Austria, has worked in England, France, the Netherlands and Canada. Then she found her »centre of the world« in the Waldviertel, Lower Austria. 25 years she taught English and philosophy at the Grammar School in Gmünd. Studies at the University of Calgary, Vienna and at the Southbank University of London.

»Oh to be where the pepper grows« speaks loud and convincingly of our humanitarian obligation for »world-wide education/ education for sustainability«. The sales proceeds will support the »Aids-orphans Project in Theni« South India.

*Verlag* Bibliothek der Provinz

*Literatur, Kunst und Musikalien*